

Rede von Conrad Müller, des 1. Vorsitzenden der Erich Mühsam-Gesellschaft, zur Verleihung des Erich-Mühsam-Preises 2013

Liebe Freunde Erich Mühsams,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste,

nachdem sich die beiden diesjährigen Preisträger bereits ausführlicher vorgestellt haben, ist es für mich als Vorsitzenden der Erich-Mühsam-Gesellschaft Freude und Ehre zugleich, beide Preisträger nochmals willkommen zu heißen und die Laudatio zu halten.

Ich hatte es eingangs schon erwähnt: Die EMG verleiht den Erich-Mühsam-Preis heute – und das macht unsere kleine Feier schon zu etwas ganz Besonderem – tatsächlich zum **10. Male. Ein erfreuliches Jubiläum und Zeichen und Ansporn für die Intensivierung und Fortsetzung der Arbeit unserer Gesellschaft!**

Und es gibt weitere Anlässe zum Feiern:

Zunächst möchte ich Herrn Dr. Hohmann zu seinem Geburtstag gratulieren, der nun einmal haargenau auf den heutigen Tag fällt: Lieber Andreas, alles Gute zum Geburtstag und die allerbesten Wünsche – auch im Namen der gesamten Erich-Mühsam-Gesellschaft und ihres Vorstandes.

Dann möchte ich Sie darauf hinweisen, dass der Verlag Edition AV in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. Eine Leistung, auf die man meines Erachtens sehr, sehr stolz sein kann. Auch hier meine und unsere besten Wünsche, insbesondere auch für eine erfolgreiche Gestaltung der Zukunft und bei der Realisierung der in ihr aufleuchtenden verlegerischen Projekte.

Und – last but not least – auch Herrn Schmück können wir, wenn auch nicht ganz zeitgenau, beglückwünschen: Er feierte in diesem Jahr einen „runden“ Geburtstag (darf ich es sagen?: seinen 60.) Auch Ihnen viel Erfolg und alle guten Wünsche für Sie und Ihre Projekte in naher und auch ferner Zukunft!

Wenden wir uns nun **dem eigentlichen Anlass** unseres heutigen Zusammenkommens zu: der bereits angekündigten Verleihung des Erich-Mühsam-Preises 2013 und der Laudatio auf die Preisträger und ihre Arbeit.

Es war beileibe kein leichtes Unterfangen für uns, den Vorstand der EMG, in unserer Rolle als Preisverleihungs-Jury aus der Kandidatenliste, die immerhin **13** wohl begründete Vorschläge umfasste, die eigentlichen Preisträger und das hieß vor allem: die geeignetsten herauszufiltrieren (auszuwählen) und zu nominieren. Wir haben es aber geschafft, und – wie ich meine – eine gute Arbeit geleistet und eine gute Wahl getroffen.

Geholfen und Orientierung gegeben hat dabei letzten Endes die Erinnerung: eine solide und überzeugende Grundlage für die Entscheidung bot uns dabei die ganz persönliche Lebens- und Wirkgeschichte Erich Mühsams.

In Memoriam Erich Mühsams: sozusagen – ehren und würdigen wir heute 2 zeitgenössische Verlegerpersönlichkeiten aus dem anarchistischen Spektrum des bundesrepublikanischen Verlagswesens. In Memoriam deshalb, weil Erich Mühsam Zeit seines Lebens und Wirkens immer wieder mit Druckverboten belegt wurde - viele bekannte Zeitgenossen, vor allem Schriftstellerkollegen und Künstler, und sogar Thomas Mann, aber auch z.B. der allseits bekannte Jurist und einstige Schulkamerad Mühsams - Gustav Radbruch haben offen dagegen protestiert. Und weil Erich Mühsam zeit seines Lebens oft genug große Schwierigkeiten hatte, seine Werke (seien es nun seine Stücke, Bücher oder Artikel gewesen) bei - seinen Ansichten

und Ausführungen und seiner Kunst und Lebensweise geneigten - Verlegern veröffentlichen zu lassen. Und natürlich auch, weil er durch seine eigenen Verlagsgründungen (oft eher der Not als dem Wollen gehorchend!) – auch zur Wahrung seiner persönlichen und seiner politischen Unabhängigkeit und somit nicht nur der Not und Ohnmacht gehorchend – zu den zentralen Figuren des anarchistischen Verlags- und Verlegerwesens des zu Ende gehenden Kaiserreichs und der Weimarer Republik gehörte – bis zu seiner Festnahme durch die Nazis in der Nacht des Reichstagsbrandes vom 27. Februar 1933 auf den 28. Februar.

Erinnert sei hier nur an den Kain-Verlag, den Mühsam 1911 in München gründete, eben um **KAIN**, die „Zeitschrift für Menschlichkeit.“ herauszugeben. Mühsam ist Gründer, Herausgeber, Verleger und einziger Mitarbeiter („Mitarbeiter dankend verbeten“, schreibt er gleich in der ersten Nummer des Jg.1). **KAIN** erscheint vom April 1911 bis zum April 1919. in einer Auflagenhöhe von immerhin 3.000 Exemplaren. **KAIN** wird während und wegen des Ersten Weltkriegs vom Juli 1914 bis zum November 1918 eingestellt. Im Jahr 1919 erscheint **KAIN** erst wöchentlich, dann alle vierzehn Tage und dient Mühsam vor allem zur Propagierung einer deutschen Revolution. In den Jahren 1912 und 1913 gab Erich Mühsam zwei Kalender heraus unter dem Titel *Kain-Kalender*. Sie erscheinen ebenfalls im Kain-Verlag, München. **1914** erschien im selben Verlag: "Die Freivermählten. Polemisches Schauspiel in drei Aufzügen".

Und natürlich sei erinnert an den Nachfolge-Verlag, den Fanal-Verlag, in dem ab Oktober 1926 bis 1931 die Zeitschrift **Fanal** mit dem Untertitel *Anarchistische Monatsschrift* von Mühsam als Nachfolgeblatt der *Zeitschrift für Menschlichkeit*, **KAIN**, herausgegeben wurde. Auch **Fanal** wurde- wie schon zuvor **KAIN** - fast ausschließlich mit Mühsams eigenen Artikeln bestückt. Trotzdem wurde sie als Organ der Anarchistischen Vereinigung geführt. Im Fanal-Verlag erschienen auch "Von Eisner bis Leviné" (1929 im Fanal-Verlag Berlin) und "Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat" (1933)

„So bekannt er (EM) als Autor auch war, als radikaler Kritiker gesellschaftlicher Zustände musste er immer um Publikationsmöglichkeiten für seine Bücher kämpfen. Denn eine Anpassung an die „marktgängige Konjunktur“ war seine Sache nicht. Mit bitterer Ironie schreibt er 1931 (als 53-Jähriger auf eine Rundfrage über „Ungedruckte Dichtungen“), ein Verleger, der ihn mit der Mit-teilung überraschen möchte, er plane alle des Drucks harrenden Bücher Mühsams herauszugeben, hätte das Glück, eine ganze Serie druckfertig vorzufinden. Nur komme ein solcher Verleger nicht. Und das war nicht übertrieben. Selbst die allzu schmale Bilanz seines Lebenswerks, die 1928 erschienene *Sammlung 1898-1928* kam nur unter großen Mühen zustande – und auch hier machte der Konkurs des Verlags jede Chance eines nachhaltigen literarischen Erfolgs zunichte. Und es passt in diesen Kontext, dass die *Unpolitischen Erinnerungen* selbst nur in sehr reduzierter Form als bibliophile Ausgabe in sage und schreibe 175 Exemplaren zu Lebzeiten des Autors erscheinen konnten. „Ich habe“, schreibt Mühsam, das Buch „mehr als einem Dutzend Verlegern angetragen. Einigen war das Werk zu wenig, andern mein Name zu politisch, keinem das Geschäft sicher genug.“

- so umschreibt es Dieter Schiller in seinem in der Zeitschrift **Das Blättchen** vom 30. April 2012 erschienenen Beitrag unter dem Titel „**Rebellion als Lebensform: Erich Mühsam**“ 15. Jahrgang | Nummer 9 |

So erging es Mühsam und seinem Werk zu seinen Lebenszeiten, und was kam dann?

Schon, d.h. eigentlich **noch 1977** führte Andreas Myrtze vom **Verlag europäische ideen** Klage darüber, dass Mühsam „...seine Arbeiten nicht gesammelt erscheinen ließ, hängt damit zusammen, daß er keinen Verlag dafür gefunden hätte.“ Und führt zuvor aus: „Bis heute sind weder sämtliche in Buchform vorliegende, mithin leicht zugängliche Arbeiten noch wichtige und weit verstreute Arbeiten in Zeitungen und Zeitschriften zugänglich gemacht worden. Eine Gesamtausgabe, die alle erreichbaren Arbeiten Mühsams versammelt und so das zurechtmanipulierte Bild des Dichters und Revolutionärs korrigiert, ist nicht nur für die

Wissenschaft ein dringliches Desiderat.“ Diese Zeilen entstammen der „Einladung zur Subskription“ einer von Myrtze geplanten Erich Mühsam Gesamtausgabe zu dessen 100. Geburtstag am 6. April 1978 (Herausgeber: Günther Emig). Es erschienen von den 5 vorgesehenen Bänden ... leider nur 4 (laut anarchopedia.org sogar nur 3!) – das Projekt einer Gesamtausgabe blieb also unvollendet. **Wieder einmal.**

Eine vom Verlag Klaus Guhl in den 70er Jahren zu Berlin herausgebrachte Sammlung von broschiierten Bänden mit den Werken Erich Mühsams war zwar recht umfangreich, stellte aber meines Wissens nicht den Anspruch, eine Gesamtausgabe der Werke Mühsams zu sein.

Man vergleiche bei Interesse hierzu den Aufsatz Ulrich Linses : Erich Mühsam – Neue Werk Ausgaben aus den 70er Jahren

Anarchistischen Autoren und Verlegern scheint durch die sich wandelnden Zeiten und die unterschiedlichsten politischen Ordnungen und gesellschaftlichen Systeme immer wieder ein ähnliches Schicksal zu widerfahren!:

Ausgesprochen rare wirtschaftliche und politische oder soziale Erfolge und die andauernde gesellschaftliche Ächtung oder Missachtung erfordern starke, unbeugsame, überzeugte, konsequente Persönlichkeiten, die nicht nur an die Sache, die sie vertreten, glauben, sondern sich inhaltlich und persönlich so sehr damit verbinden, ja: identifizieren, dass es kein wichtigeres Anliegen für sie gibt.

Und dafür geben sie viel, sehr viel ... manche sogar alles, manche nämlich gaben sogar ihr Leben und beugten sich nicht den Mächtigen, den Herrschenden, der Obrigkeit. Wer kennt es nicht, das Bekenntnis Mühsams, wieder und wieder zitiert, Programm und Charakter, Ethik und Geisteshaltung:

**Doch ob sie mich erschlügen:
Sich fügen heißt lügen!**

Wenden wir uns einem weiteren Aspekt zu, der für die Nominierung unserer beiden Preisträger spricht:

Der hohe persönliche Einsatz für die „Sache“ in einer nicht gerade typisch für die „Szene“ zu nennenden Kontinuität. Während Jochen Schmück sozusagen zum Urgestein der 68er-Bewegung gehört, feiert Andreas Hohmann mit seinem Verlagsprojekt Edition AV – wie bereits eingangs erwähnt – in diesem Jahr das 25-jährige Bestehen. .

Unermüdlich, ohne Aussicht auf pekuniären Gewinn (und wohl ganz offensichtlich auch ohne Appetit darauf) sowie auf größere gesellschaftliche Anerkennung und **immer** wieder unter permanentem Einsatz erheblicher eigener, anderweitig durch Lohnarbeit verdieneter und in der Folge oft abzuschreibender finanzieller Mittel machen beide unbeirrbar ihren „Job“: Bücher herausgeben, libertäre Ideen verbreiten und versuchen, sie in die eigene Lebens- und Arbeitspraxis umzusetzen, für eine bessere, d.h. freie und gerechtere Welt arbeiten und kämpfen, das ist schon eine ganze Menge und schon ganz schön **Mühsamsch**. Ich persönlich danke dafür, denn das macht Mut...!

Und den können wir, den können **alle** dringend brauchen, wenn wir vor die Tür sehen, nach draußen, in die Welt...

Nicht zu vergessen ist:

Als **ausgewählte Repräsentanten des anarchistischen Verlagswesens** stehen unsere beiden Preisträger offensichtlich nicht völlig allein in der bundesrepublikanischen Landschaft, sondern sind Teil einer sich im wesentlichen solidarisch gebärdenden, mal größeren und mal kleineren Bewegung – so wie auch Erich Mühsam immer wieder Rückhalt und Solidarität innerhalb der revolutionären anarchokommunistischen und syndikalistischen Bewegung und beim SDS gefunden hat.

[Der **Schutzverband deutscher Schriftsteller** (SDS) wurde 1909 gegründet und sollte Rechtsschutz gegen staatliche Eingriffe in das Literaturschaffen gewähren. Der SDS praktizierte auch konkrete wirtschaftliche und juristische Unterstützung für viele Autoren, so auch immer wieder für Erich Mühsam, z.B. in den Jahren des I. Weltkrieges. Der SDS wurde nach der Machtübernahme der NSDAP faktisch aufgelöst und am 31. Juli 1933 in den gleichgeschalteten Reichsverband deutscher Schriftsteller überführt.]

Eine Handvoll anarchistischer Verlage gibt es nämlich immer noch und auch immer **wieder** im Lande. Urgestein wie der Karin Kramer Verlag, der Verlag Klaus Guhl, der Packpapier Verlag und einige andere mehr gibt es seit Jahrzehnten. Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle ganz besonders der Hamburger **Nautilus-Verlag**, dessen Begründer und langjähriger Leiter **Lutz Schulenburg** vor wenigen Wochen nach kurzer schwerer Krankheit ganz überraschend am 1. Mai gestorben ist. Er wurde nur 60 Jahre alt und war seit 41 Jahren unermüdlich als **im wesentlichen** anarchistischer Verleger tätig. Ein schwerer Schlag – nicht nur für den Verlag!

Einige andere Verlage sind zwischenzeitlich von der Bildfläche verschwunden wie der Verlag Büchse der Pandora, der Ems Kopp Verlag, der Impuls Verlag, der Verlag Die freie Gesellschaft, der Verlag der Mackay-Gesellschaft (dieser allerdings nicht ganz, denn der Espero-Verlag von Uwe Timm und Jochen Knoblauch setzt hier die Arbeit unermüdlich fort)

Einige neue Verlage sind im Laufe der Zeit (seit 1968) hinzugekommen: Der Unrast-Verlag, der Trotzdem-Verlag, der Syndikat A - Verlag - und natürlich auch hier einige nicht genannte mehr.

Kontinuität und Bezüge zu Erich Mühsam, seinem Leben und Werk, seinen Auffassungen zur Gestaltung menschlichen und das heißt gemeinschaftlichen Daseins, zu seinem Werk und seinem Wirken – wichtige Kriterien für die Nominierung der Preisträger – sollten also Beachtung finden: Das „Dienstalter“ als Zeichen der Kontinuität in der verlegerischen Tätigkeit habe ich schon erwähnt; benennen möchte ich zusätzlich je ein Projekt – von vielen möglichen - der beiden Preisträger:

- bei **Jochen Schmück** vom **Libertad-Verlag** ist es die Urbarmachung, also die Nutzbarmachung des Internets für die Verbreitung anarchistischen, d.h. freiheitlichen und gesellschaftskritischen Gedankenguts mit dem **Projekt DadAWeb**, zu dessen Kernpunkten das Einstellen eines sehr fundierten und von kompetenten und kenntnisreichen Autoren verfassten „**Wörterbuchs des Anarchismus**“ ins Internet zählt: informativ, fundiert, zielstrebig, libertär...
- bei **Andreas W. Hohmann** vom **Verlag Edition AV** ist es der Mut zum verlegerischen Risiko, was bei ihm zu heißen scheint: Risiken sind vielleicht zu minimieren, aber für die verlegerische Arbeit zu ignorieren. So verlegt er (und d.h. immer: **mit** seinem Kollektiv) – ökonomisch ein Vabanquespiel, inhaltlich eine grandiose Leistung – die Gesammelten Werke Gustav Landauers, dem Wegweiser und oft, aber nicht immer geschätzten „Lehrer“ Erich Mühsams in Sachen „Einstieg in den Anarchismus“. Die Ausgabe der „Ausgewählten Schriften“ – so der offizielle Titel der Edition – entsteht in enger Kooperation mit Dr. Siegbert Wolf, der als ausgewiesener Landauer-Spezialist als Herausgeber und Kommentator fungiert. Die vorliegende textkritische Ausgabe basiert übrigens auf der Erstauflage von 1903, ergänzt um die von Martin Buber aus Landauers handschriftlichen Aufzeichnungen erweiterte, 1923 herausgegebene, zweite Auflage. Der Herausgeber der „Ausgewählten Schriften“ Gustav Landauers hat zusätzlich diejenigen Essays Gustav Landauers in einem Anhang beigefügt, die zum Verständnis sowohl der Entstehungsgeschichte als auch der inhaltlichen Komposition dieser bedeutenden Monographie unverzichtbar sind.

Der Verlag Edition AV ediert – ich muss es einfach erwähnen – hochinteressante und wichtige Reihen mit teilweise bisher unbekanntem oder lange vergriffenen oder gar verschollenen Texten. Ich nenne nur die Schriftenreihe "**Widerständige Frauen**" – quasi zum Anarchofeminismus im weitesten Sinne - und jene zum Anarchosyndikalismus (Stichwort: Anarchismus und Geschichte), teilweise in Kooperation mit dem sehr rührigen Bremer **Institut für Syndikalismusforschung** unter der Leitung von Helge Döring.

... und, es sei hier schon einmal angedeutet, es wird, so hat es sich im Laufe unserer Vorgespräche ergeben, wenn alles gut geht, eine Kooperation der EMG mit dem Verlag Edition AV geben zur Umsetzung des Projektes einer **Herausgabe der gesammelten Werke Erich Mühsams**. Ein Vorhaben von wahrhaft historischer Bedeutung, das – so es denn zur Gänze gelingen wird - erstmalig in der (Werk)Geschichte Mühsams realisiert werden wird.

Selbstverständlich erscheint die anvisierte Ausgabe als eigenständige Ergänzung zu den zurzeit erscheinenden Tagebüchern Erich Mühsams, die als Online-Projekt und parallel als Printausgabe im Verbrecher Verlag Berlin von unserem Ehrenmitglied Chris Hirte und einem weiteren Mühsamspezialisten, Dr. Conrad Piens, in bewundernswerter Sorgfalt und allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdend ediert werden: ein Jahrhundertwerk, wie es in den Medien heißt, 7000 Seiten umfassen die handschriftlichen Manuskripte, 15 Bände die vollständige Printausgabe... **eine Leistung**, und auf die ich an dieser Stelle sehr gerne hinweisen möchte.)

Die Erich Mühsam Gesellschaft ist ja bekanntermaßen eine **literarische** Gesellschaft, deren zentrales Thema und Anliegen Leben, Wirken und Werk Erich Mühsams und deren Transport und Vermittlung in die Jetzt-Zeit sind. Ergänzt durch den Blick auf die zeitgeschichtlichen Umstände, auf jene seiner Zeit-, Streit- und Leidgenossen, die zu seinem engeren historischen und sozialen Umfeld gehör(t)en oder aber prägend auf ihn oder diese Zeit eingewirkt haben. Weitere Themenschwerpunkte sind seine Beziehungen zu seinen Lehrern, seinen Vorläufern und seinen Nachfolgern und deren Leben, Werke und Wirken.

Für eine solche literarische Gesellschaft sind natürlich **Bücher und somit zuvor Autoren und Verleger** von eminenter Bedeutung. Sie bilden neben den genannten Personen- und Sachzusammenhängen quasi die Existenzgrundlage für unsere Arbeit und unsere Anliegen. Bücher sind somit neben den Autoren und Verlegern also die **conditio sine qua non** für die Tätigkeit einer jeden literarischen Gesellschaft.

Da lag und liegt es natürlich nahe, den Erich Mühsam-Preis endlich einmal Repräsentanten aus jenem Personenkreis zu widmen, der für die Herstellung und die Verteilung von Texten in Buchform und somit für den Transport und die Bewahrung der Botschaften, des Mitzuteilenden oder Erkannten von wesentlicher Bedeutung ist: den Verlegern, allerdings dann auch ganz bestimmten.

Ich möchte nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen, nach der hoffentlich ausreichend vermittelten Würdigung unserer beiden Preisträger, in gebotener Kürze auf die sich wandelnde Bedeutung des wichtigsten Produktes des Verlagswesens – das Druckwerk, das Buch, das gedruckte Buch – in der heutigen Zeit einzugehen.

Dabei bewegt sich das Buch in zunehmenden Maße in dem Spannungsfeld, sowohl Kulturgut als auch Wirtschaftsgut zu sein. Innerhalb dieses Spannungsfeldes muss sich auch ein Verleger positionieren und seine Intentionen und seine Rolle nachvollziehbar und überprüfbar definieren.

„Bücher sind Kultur- und Wirtschaftsgut in einem“, so sieht es auch – in einer gewissen Umkehrung - der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der sich deshalb auch als Wirtschafts- **und** Kulturverband versteht. „Im Zentrum seiner Kulturarbeit stehen Bücher und

das Lesen. Vor diesem Hintergrund setzt sich der Börsenverein für kulturelle Vielfalt und Meinungsfreiheit ein und fördert positive Entwicklungen rund um das Kulturgut Buch.“

Allerdings – und hier werden mahnende Stimmen laut, die auf die zunehmende **Kommerzialisierung** unserer gesellschaftlichen Beziehungen und von dem, was man gemeinhin als Kultur bezeichnet, hinweisen – hat ein gewisser Paradigmenwechsel stattgefunden, den der große Albert Schweitzer schon frühzeitig mit den überaus treffenden Worten zum Ausdruck bringt:

„Das Verhängnis unserer Kultur ist, dass sie sich materiell viel stärker entwickelt hat als geistig.“ (er meint tatsächlich unsere!)

Albert Schweitzer: Die Ehrfurcht vor dem Leben: Grundtexte aus fünf Jahrzehnten (hrsg. von Hans Walter Bähr, C.H. Beck-Verlag, München 9. April 2009^{9. Auflage}, S. 60, Kap. IV: **Die Krise der Kultur und ihre geistige Ursache**

Auf der Internetpräsenz des Börsenvereins des deutschen Buchhandels wird – ich zitiere wörtlich – der kulturelle Aspekt des Verlags- und Buchwesens betont und damit in meinen Augen die Gefahr der übermäßigen Merkantilisierung und der zunehmenden Bedeutungsdominanz der Vermarktungsaspekte marginalisiert – ich zitiere noch einmal ein Statement im Internet unter dem Titel **Verlage fördern Kultur und Bildung**

Dort heißt es wörtlich:

„Verleger machen Bücher, und Bücher vermitteln und bewahren Wissen. Sie sind ein sprachliches Kunstwerk, ein Medium der Information und Kommunikation, sie sind die Grundlage von Bildung und Ort der dauerhaften Erinnerung, des Austauschs, der Diskussion und der unterschiedlichen lebensweltlichen Orientierungen. Bücher sind als Kulturgut unverzichtbar für die Entwicklung unserer Gesellschaft.

Kultur ist ebenso wie Bildung ohne die gedruckte Literatur nicht möglich, deshalb sind Verleger Kulturschaffende. Erst da wo Inhalte - vom Roman bis zum wissenschaftlichen Aufsatz - dauerhaften Ausdruck in einem Buch oder in einer Zeitschrift gewinnen, kann Kultur als Prozess entstehen, aus der Vergangenheit bis in die Zukunft wirken und sich anderen Kulturen öffnen.“

[http://www.boersenverein.de/de/portal/Wie finden Verlage Autoren und Buecher /293234?nav=](http://www.boersenverein.de/de/portal/Wie_finden_Verlage_Autoren_und_Buecher_/293234?nav=)

Heute aber scheint es offensichtlich eher so zu sein – und diese Befürchtung erweist sich leider immer mehr als **die Realität** – , dass das Buch mehr und mehr zur reinen (Handels)Ware verkommt und damit trotzdem „kulturschaffend“, allerdings in einem ganz anderen als dem soeben genannten Sinne. In vielen Fällen wäre man eher geneigt, „kultur- und bildungsabbauend“ zu sagen.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch die hier und heute durch die beiden Preisträger repräsentierte gegenläufige Tendenz – Verlagsarbeit, die weder markt- noch gewinnorientiert ist, mit emanzipatorischen, gesellschaftskritischen und aufklärerischen Intentionen, unter dem Anspruch „Bildung für alle“ mit dem Ziel der Emanzipation eines sich immer bewusster und selbstbewusster werdenden Menschen. Das politische Buch, freiheitliche Literatur, ausgerichtet auf die Selbstkultivierung des Individuums als Voraussetzung zu seiner gleichberechtigten und aktiv mitgestaltenden Partizipation an der menschlichen Gemeinschaft. Und die Herausgabe von Büchern, hinter deren Inhalt man als Verleger **steht...**

Ganz in der Tradition der linken Büchergilden und Buchgemeinschaften, wie sie in den 20er Jahren in der Weimarer Republik gegründet wurden (insgesamt wurden in jener Zeit über 40 Buchgemeinschaften unterschiedlichster Ausrichtungen gegründet). Während die Büchergilde Gutenberg vielen noch geläufig sein dürfte, gab es außerdem ja auch die sozialdemokratische Buchgemeinschaft „Der Bücherkreis“ und die „Universum Bücherei für alle“, die der Kommunistischen Partei Deutschland (KPD) nahe stand. Auf anarchistischer bzw.

anarchosyndikalistischer Seite war es die **Gilde freiheitlicher Bücherfreunde**. Diese existierte von 1929 bis 1933 als eine kulturpolitische anarchosyndikalistische Organisation, als eine libertäre Buchgemeinschaft mit der klar formulierten Zielsetzung, der arbeitenden Bevölkerung kostengünstig freiheitliche qualitätsvolle Literatur zur Verfügung zu stellen und das Interesse für Kunst, Kultur und Literatur zu fördern.

Satzung der Gilde freiheitlicher Bücherfreunde (GfB)

Die GfB will den Schaffenden im Kampfe um eine bessere Menschheitsordnung helfen durch Vermittlung wertvollen Schrifttums unter Ausschaltung von Verlegergewinn.

Die GfB bietet ferner literarische und künstlerische Vorträge, Führungen, Theater-, Film- und Konzertveranstaltungen, um das Interesse für freiheitliche Kunst und kulturelle Erneuerung zu fördern.

Aus der Satzung des Gilde lassen sich zwei Hauptzielrichtungen erkennen: Die Gilde wollte den Arbeitenden für ihren Kampf um eine bessere Gesellschaftsordnung wirklich "wertvolles Schrifttum" zur Verfügung stellen und a priori **einen Verlegergewinn ausschalten**. Des Weiteren bot sie literarische und künstlerische Vorträge, Theater-, Film- und Konzertveranstaltungen an, "um das Interesse für freiheitliche Kunst und kulturelle Erneuerung zu fördern."

Neben bekannten anarchistischen und anarchosyndikalistischen Persönlichkeiten wie Rudolf Rocker und Theodor Plivier trat übrigens auch Erich Mühsam mehrfach auf den Veranstaltungen der GfB als Referent auf. Gesichert ist: Im August 1928 sprach er – so wird es überliefert – temperamentvoll über das Thema "**Künstler und Rebell**" und am 28. November 1929 über "**Revolutionäre Kunst**" unter der Mitwirkung der Volks-Kunst-Gemeinschaft Wedding. Mehrere seiner Werke – z.B. „**Staatsräson**. (Drama zu Sacco und Vanzetti)“, GfB, Berlin, 1928, „**Sammlung 1898-1928 Gedichte und Prosa**“ (Übernahme aus dem J.M.Spaeth Verlag, Berlin), mit neuem Impressum und Einband: GfB, 1928 und „**Brennende Erde. Gedichte.**“ zuvor im Kurt Wolff Verlag erschienen, München 1920; 2. Auflage GfB, Berlin 1930 – wurden von der Gilde herausgegeben bzw. vertrieben.

Abschließend sei der folgende Gedankengang gestattet:

Auf der Schwelle zu einem immer rasanter sich vollziehenden kulturellen Wandel, besser gesagt: einem Wandel der Kultur nie geahnten Ausmaßes – ich meine die digitale Revolution – hat das gedruckte Buch ernstzunehmende Konkurrenz bekommen; zum einen das so genannte Hörbuch, zum anderen das ebook – Zukunftsmodelle? Vielleicht.

Sicherlich mit einigen Vorteilen versehen, aber auch mit einigen Risiken und zumindest für mich unerwünschten Nebenwirkungen behaftet, können die Digitalisate die Rolle des auf Papier gedruckten Buches wohl kaum gänzlich übernehmen. Doch davon gleich.

Ich nenne nur an **Vorteilen**: eine zunehmende, ja allumfassende und bisher nie erreichte Demokratisierung des Wissens und der Bildung (erstmalig eingeleitet durch **Johannes Gutenberg** (* um 1400 in Mainz; † 3. Februar 1468 ebenda), als Erfinder des modernen Buchdrucks mit beweglichen Metalllettern (Mobilletterndruck) und der Druckerpresse) sowie den zuvor nie für möglich gehaltenen fast selbstverständlichen und nahezu uneingeschränkten, oft sogar kostenfreien Zugang zu schwerst zugänglichen Texten und Büchern und – bei konsequenter Handhabung – eine gewaltige Reduktion des Primärressourcenverbrauchs (Papier, ergo Wälder) bei einer nicht zu verharmlosenden zunehmenden Umweltbelastung durch Elektronikschrott und teilweise erhöhten Stromverbrauch.

Als **Nachteile** seien stichwortartig erwähnt: bedenkliche Formen digitaler Demenz (Spitzer et al.), ein gewisser virtueller Autismus, das Fördern der Wegwerfmentalität, die Reduktion der Wahrnehmungsebenen ... und hier kommen wir zum oben erwähnten „doch davon gleich“:

Das haptische Erleben und Ertasten des Buches hat ja der Schöpfer der Hymne der Bibliophilie – Kurt Wolfskehl – ausführlich besungen. Und das atmosphärische Wirken und die eine wohlige Umgebung kreierende Potenz des Buches in bibliophilen, ja fast biblioerotisch anmutenden Versen ver„dichtet“.

Es sind allemal diese Aspekte der Wesenheit Buch, die das elektronische Lesedigitalisat, das Tablet, niemals übernehmen oder erfüllen kann.

Öffnet man ein Buch, erschließen sich einem ganze Welten, die des Autors und die des Lesers, Gedanken, Erfahrungen, Ideen, Denkanstöße, Geschichten, Bilder, die man spüren kann, die einen anwehen, sobald man das Buch öffnet.

Das Öffnen und das fingerfertige Blättern, das Verfolgen der Zeile mit dem Zeigefinger, das Halten des Buches mit der anderen, der „zweiten“ Hand – Lesegenuss, visuell und haptisch erfüllt, pur. Ich gerate ins Schwärmen ... aber zurück zum eigentlichen Anlass unserer Feier.

...und da wären wir bei einem der Vorzüge der freien bzw. der sozialen Marktwirtschaft angelangt: auch das andere, das politische, das aufklärerische, das wissenschaftliche, das bildende und damit potenziell oder gezielt emanzipatorische Buch kann erscheinen, sofern sich denn einer findet, Arbeit und finanzielles Risiko auf sich zu nehmen. Im Bereich der „Nischenverlage“ – insbesondere jenen, die noch ein inhaltliches Anliegen haben und es auch vertreten - geht es halt nimmer um die Profitmaximierung, sondern um die Verlustminimierung und eine nicht zu hoch ausfallende Bezuschussung des verlegerischen Projektes aus der verlegereigenen, mit den Früchten aus andernorts verrichteter Lohnarbeit gefüllten Tasche.

Es gibt nicht viele von diesen, aber es gibt sie. Und zwei von diesen stehen heute hier und sollen für ihre Arbeit und ihren Einsatz gewürdigt werden und gleichzeitig ermutigt werden, genau diesen Weg weiterzugehen – damit die Welt der andersdenkenden, der rebellischen, der widersprechenden, der freiheitsdurstigen, der friedfertigen und sozialetischen Menschen und Menschenfreunde ihr Sprachrohr behält!

Wie sagte doch der große deutsche Verleger Kurt Wolff:

„Man verlegt entweder Bücher, von denen man meint, die Leute sollen sie lesen, oder Bücher, von denen man meint, die Leute wollen sie lesen. Verleger der zweiten Kategorie zählen für uns nicht – nicht wahr?“

Ich fasse zusammen:

Was nützen uns die Dichter und Denker, wenn ihre Worte ungehört verhallen...und was nützen wir – die Rezipienten - einer Dichtung, einem Mitzuteilenden und dessen Verfasser, wenn es begrenzt ist auf den rein persönlichen und ganz realen Kontakt?... Wenig...

Was nützen uns Gedanken, was die Botschaften, wenn sie nicht mitgeteilt, verbreitet, gelesen, bedacht, abgewogen, wieder gelesen, diskutiert, kritisiert und – last but not least – bewahrt werden über die Zeit?

Was also wäre die Welt der Dichter und Denker ohne das geschriebene Wort, will sagen: ohne das Buch? ...

Und: Was wären die Dichter, Denker und sonstigen Autoren – und ihr potentielles Publikum – ohne Verleger?

Und was – auch diese Frage sei gestattet – wären die literarischen Gesellschaften ohne Autoren, Verleger und ihren Publikationen? Vielleicht gar nicht erst da...

Am Ende (bzw. am Anfang) dreht sich in puncto Kultur alles um das Buch; im Zentrum des Interesses allerdings steht, was drin steht – in dem Buch. Und wer es schrieb.... Und wer es verlegte ...

Lieber Andreas Hohmann, lieber Jochen Schmück: ich freue mich sehr, dass die Jury der EMG Ihnen beiden den Erich-Mühsam-Preis 2013 zuerkannt hat, den ich Ihnen nun auch endlich überreichen möchte.

Das Preisgeld wird brüderlich geteilt, die Blumen und eine Urkunde bekommt jeder von Ihnen als seine persönlichen Exemplare....

Meinen Glückwunsch!